Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

(Redacteur: K. Schall.)

Nro. 101. Montag den 30 April 1832.

Inland.

Se. Majestät der König haben dem Major von Gillern, aggregirt dem 7ten Kürassier-Regiment, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Bürgermeister Weinknecht zu Ost-rode in Preußen den Rothen Adler Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Ober-Pedell an der hiesigen Universität, Johann Danelzer, so wie dem im Dienst Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm (Bruders Sr. Majestät) stehenden Wagemeister Tübbeke, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichtsrath Neigebaur zum Geheimen Justizrath und Direktor des Landgerichts zu Fraustadt zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, die Landrathsstelle des Groß-Strehlitzer Kreises, im Regierungs Bezirk Oppeln, dem Kreis-Deputirten und Rittergutsbesitzer, Justizrath Elsner, zu übertragen.

Berlin, vom 26sten April. Des Königs Majestät haben gestern den Kaiserl. Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Wirklichen Geheimen Rath, Kammerherrn und Ritter von Ribeaupierre, zu empfangen und das Beglaubigungs-Schreiben desselben entgegenzunehmen geruht.

Se. Excell. der General-Lieut., General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Commandeur der 6ten Division, von Thiele I., ist nach Torgau abgegangen. — Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Pietroff ist als Courier von St. Petersburg hier angekommen. — Der Königl. Franz. Kabinets-Courier Gilour ist von St. Petersburg kommend hier durch nach Paris abgegangen.

Aus Preußen, vom 15. April. (Allg. Ztg.) Daß der Frieden zwischen den großen europäischen Mächten durch die belgisch holländische Frage nicht gestört werden wird, kann jetzt auch der Ungläubigste nach den vorliegenden Aktenstücken als gewiß ansehen. Wenn eine Partei in Holland noch immer fortfährt, eine Umänderung der europäischen Politik um jeden Preis herbeizurufen, und zu diesem Zwecke das Durchfallen der Reformbill in England und sogar den Sturz des Périer'schen Ministeriums in Frankreich laut wünschen, so folgen sie hierin blos einer verblendeten Leidenschaft; denn außer dem Unmoralischen, was darin liegt, lieber die ganze Welt zerrüttet zu sehn, als einige partikulare Interessen aufzugeben, so ist es auch eine große Täuschung, den Stand der heutigen Politik von jenen erwähnten Ereignissen unbedingt abhängig zu glauben. Wir sind überzeugt, daß Lord Wellington an der Stelle des Grafen Grey, und Hr. Mauguin an der Stelle des Hrn. Casimir Périer, mit einigen Nuancen, die das Persönliche mit sich bringt, doch in der Hauptsache ganz auf dem jetzigen Wege der Politik fortschreiten würden. Wenn jene Leute in ihrer Leidenschaft zugleich auf Preußen schimpfen, und diesem Staate vorwerfen, er habe nicht gleich dreingeschlagen, als Holland, wie schon Alles verdorben war, ihn dazu aufgerufen, so kann wohl die Verwirrung der Begriffe über die wahren politischen Verhältnisse nicht ärger am Tage stehen.

Frankreich.

Paris, vom 18. April. An andern Krankheiten, als der Cholera, starben vom 1sten bis zum 14ten d. M. 1455 Personen. Herr Tribouleau bemerkt in seinem Berichte, es sey der Polizei-Präfektur, der die Sorge obliege, die Todesfälle zu sammeln, anfangs ein Leichtes gewesen, sich dieser Pflicht zu entledigen, da ihr sowohl von den Aerzten selbst, als von den Kranken-Anstalten und den Mairieen, die benöthigten Notizen dazu regelmäßig geliefert worden wären; nach einiger Zeit aber, und in dem Maße, als die Krankheit um sich gegriffen habe, wären diese Nachweisungen ausgeblieben, so daß es der Polizei-Präfektur bei allem ihrem Eifer unmöglich gewesen sey, eine vollständige Liste über die Gestorbenen zu führen, und daß sie sich sonach auf eine Anmeldung der in den öffentlichen Anstalten mit Tode Abgegangenen habe beschränken müssen. „Bald aber", fährt der Berichterstatter fort, „wurden Anordnungen getroffen, um wieder eine größere Ordnung zu erzielen; das Leichen-Kommissariat ergriff außerordentliche Maßregeln; die Mairieen erhielten die Anweisung, doppelte und dreifache Sterbelisten anzulegen, und die Präfektur des Seine-Departements läßt jetzt bei den Maires selbst die Todesfälle, die sich täglich in den Privat-Wohnungen ereignen, einsammeln, so daß sich die Gesundheits-Bulletins, die die Regierung täglich bekannt zu machen wünscht, von nun an auf bestimmte Angaben stützen werden." Am

14ten betrug die Zahl der Gestorbenen nur 692, am 15ten (wie der Moniteur meldet) 567, wovon 183 in den öffentlichen Anstalten und 384 in Privat-Wohnungen; am 16ten 512, wovon 183 in den öffentlichen Anstalten und 329 in den Privatwohnungen. Es ist ein sonderbarer Zufall, daß die Zahl der in den Cholera-Lazarethen Gestorbenen sich am 15ten u. 16ten völlig gleich blieb. Nimmt die Sterblichkeit in demselben Verhältnisse nur noch einige Tage ab, so wird sie bald nur noch halb so groß als am 9ten seyn. An milden Beiträgen sind bis gestern Abend 523,640 Fr. eingegangen. — In Bezug auf eine Aeußerung im gestrigen Blatte des Messager des Cham[illegible] (s. uns. vorgestr. Ztg.) hat der Vicomte von Chatea[illegible] henden beiden Schreiben an die Redacti[illegible] Chambres erlassen: „Paris, vom 17. [illegible] Ich lese so eben in Ihrem Blatte einige Bemerku[illegible] im Namen der Herzogin von Berry an den Präfekten des Seine-Departements gesandte Summe von 12,000 Fr. Ich, m. H., bin der Schuldige. Die Sache hat sich folgendermaßen zugetragen: Am 14ten d. schrieb ich dem Präfekten nachstehendes Billet: „„Herr Graf! Ich habe die Ehre, Ihnen von Seiten J. K. H. der Herzogin von Berry die Summe von 12,000 Fr. zur Vertheilung unter die von der Seuche befallenen Armen der Hauptstadt zu übersenden; die Unterstützung steht freilich zu dem Bedürfniß in keinem Verhältniß, aber sie ist das Scherflein der Wittwe. Ich bin u. s. w.““ Der Graf v. Bondy war nicht auf dem Stadthause, als mein Brief und das Geld ihm gebracht wurden. Der General-Secretair, der den Brief öffnete, glaubte sich nicht befugt, das Geld anzunehmen. Drei Tage verflossen; der Herr Präfekt, wahrscheinlich mit Geschäften überladen, erzeigte mir nicht die Ehre einer Antwort. Um ihn nicht auf's Neue zu belästigen, mich aber doch bei dem schnellen Umsichgreifen des Uebels meines ehrenden Auftrages baldmöglichst zu entledigen, werde ich jetzt jedem der hiesigen Herren Maires 1000 Fr. senden; ich hoffe, sie werden das Opfer der Fremden nicht zurückweisen; hat man nicht die Beiträge der fremden Gesandten angenommen? Allerdings ist die Herzogin von Berry verbannt; sind aber ihre Wohlthaten in der Verbannungsakte mit einbegriffen? Will man dieselben vor den Assisenhof stellen, weil sie nach Frankreich zurückgekehrt sind? Sollte unsere Feindschaft und Zwietracht nicht in dem Gefühle gegenseitigen Wohlwollens, das durch ein gemeinsames Unglück hervorgebracht wird, erlöschen? Wie dem auch sey, wenn die Politik zu dem Grade der Schwäche gelangt wäre, daß sie über das Mitleiden einer Frau erschräke, so würde ich die Religion bitten, die Gabe der Enkelin des heiligen Ludwig den Armen zuzustellen; als höchste Richter der guten Werke erschrecken die Diener des Evangeliums nicht vor der Mildthätigkeit; sie erkennen nur die Wohlthat und überlassen Gott die Sorge, zwischen den Wohlthätern zu richten. Ich habe die Ehre u. s. w. Chateaubriand." „Paris, den 17. April, Mittags. M. H.! Nachdem ich Ihnen diesen Morgen geschrieben, erhielt ich die Antwort des Grafen von Bondy; er weist das Geschenk der Herzogin von Berry zurück. Da ich nicht ermächtigt bin, die Zuschrift des Herrn Präfekten zu veröffentlichen, so kann ich zu meinem großen Bedauern sie Ihnen nicht mittheilen; da sie aber in der Lage der Sache nichts ändert, so ersuche ich Sie, das Schreiben, das ich an Sie zu richten die Ehre hatte, nebst diesem Billet als Postscriptum gütigst einzurücken." — Der Graf Morand und der Major Beraud vom Generalstabe des Kriegs-Ministeriums, so wie dessen Frau, Hr. v. Halancourt, ein Arzt und zwei Töchter des General-Lieutenants Xaviel, sind an der Cholera gestorben; der Vicomte Dubouchage ist an derselben erkrankt. — Auch der Temps tadelt die Regierung wegen der ungenügenden Schutzmaßregeln gegen die Cholera, gegen die sie bei dem langsamen Fortschreiten der Krankheit die Hauptstadt viel besser hätte verwahren können. „Wir lassen", sagt dieses Blatt, „der persönlichen Aufopferung unserer Minister Gerechtigkeit widerfahren, aber auch der größte augenblickliche Eifer bietet keinen Ersatz für die Voraussicht. Was sollen wir zu der feierlichen Promenade sagen, welche Graf Montalivet durch das Gymnasium des heiligen Ludwig gemacht hat? Haben diese pomphaften Besichtigungen, bei denen alle Mißbräuche sich dem Auge des Besuchenden entziehen können, [illegible] zu etwas geführt? Hätte der Minister seine Zeit nicht [illegible] hiesigen Gymnasium zu verlieren? Wir [illegible] das Dramatische; wir setzen uns in Positur, aber wir hande[illegible] nicht."

Der Precurseur de Lyon hatte in seiner Nummer vom 13ten d. gemeldet, der General Hulot sey entschlossen, das Kommando der 7ten Militair-Division niederzulegen, weil derselbe des schimpflichen Systems des Ministeriums müde sey. Der General hat dem Redakteur des genannten Blattes in folgender Weise geantwortet: „Mein Herr, in Erwiederung auf Ihren Artikel erkläre ich, daß ich für den Präsidenten des Conseils, für den Marschall Soult und den General Delort hohe Achtung hege. Ich bin ein zu alter Soldat und von den Pflichten des Gehorsams gegen meine Vorgesetzten zu tief durchdrungen, als daß ich mich jemals mit ihrem Willen in Widerspruch setzen oder auch nur die Maßregeln, die sie treffen und anordnen zu müssen glauben, mißbilligen könnte. Dies sind meine Grundsätze; ich protestire gegen jeden andern, den man mir unterlegen möchte." — Mehrere Oppositionsblätter enthielten vor einigen Tagen eine vom 15ten d. M. datirte Protestation des hiesigen Polen-Comité's (dessen Präsident bekanntlich Herr Lelewel ist) gegen das von der Deputirten-Kammer in ihrer Sitzung vom 9ten d. M. angenommene und jetzt vor der Pairskammer schwebende Gesetz über die in Frankreich befindlichen fremden Flüchtlinge; am Schlusse dieser Protestation dankte das Comité denjenigen Deputirten, welche gegen diesen Gesetz-Entwurf gestimmt haben. In Bezug auf dieses Aktenstück bemerkt die France Nouvelle: „Unsere Ansicht über das in Rede stehende Gesetz haben wir bereits ausgesprochen; dasselbe entspricht dem wohlverstandenen Interesse des Landes und dem unverjährbaren Rechte jeder Regierung, die bei allem Vertrauen, welches Fremdlinge ihr einflößen mögen, nicht waffenlos für den Fall bleiben darf, daß ihr Vertrauen mit Verrath vergolten würde. Vergebens hat der Partheigeist sich der vom Ministerium vorgeschlagenen und von der Deputirten-Kammer angenommenen Maßregel bemächtigt, um die Absichten der Regierung zu verleumden. Der erkünstelte oder unüberlegte Unwille einiger Blätter konnte sich nicht gegen den Staatsgrund, gegen die Gerechtigkeit, gegen das gemeinsame Gesetz jeder geordneten Regierung geltend machen. Was uns aber verwundert, ist, daß eine kleine Anzahl von in ein Comitee zusammengetretenen Fremden im Namen anderer Fremden, von denen sie keine Vollmacht haben, an das Französische Volk gegen seine Regierung appellirt und gegen die von unsern verfassungsmäßigen Gewalten ausgegangenen Gesetze protestirt. Die erste Pflicht eines Flüchtlings, wer er auch seyn mag, ist, es thut uns leid, es wiederholen zu müssen, daß er sich den Gesetzen des Landes, das ihn aufgenommen hat, unterwerfe. Was

würde der Professor Lelewel gethan haben, wenn Franzosen, die in Warschau von der Regierung, deren Mitglied er war, brüderlich aufgenommen worden, zum Ungehorsam gegen die dortigen Gesetze aufgemuntert, darüber gespottet und sich zu einem Organe von Aufrührern gemacht hätten? Herr Lelewel und seine Landsleute mögen andere Ansichten über die Französische Politik haben, als wir, sie mögen dieselbe ihren Plänen und Hoffnungen nicht gemäß finden, aber ihre Anmaßung wird gewiß nicht so weit gehen, uns eine unsern Interessen zuwiderlaufende Politik aufdrängen zu wollen." — Aus Toulon schreibt man vom 12ten d. M.: Die Afrikanische Armee besteht gegenwärtig aus 18 000 Mann und 1800 Pferden; 1000 Mann davon befinden sich in den Lazarethen.

Im südlichen Frankreich suchen die Pfarrer jetzt die Cholera dem Volke als ein Strafgericht Gottes darzustellen, das über das ruchlose Paris, welches den König vertrieben habe, hereinbreche.

Folgende Tabelle giebt die Zahl der Cholera-Todesfälle zu Paris vom 1sten bis 14ten April speciell an.

In den letzten Tagen des März	zu Hause gestorben	in den Hospitälern	in den Militair-Hospitälern	Summa
	33	55	10	98
1. April	26	47	6	79
2. —	48	108	12	168
3. —	74	131	7	212
4. —	84	145	13	242
5. —	121	201	29	351
6. —	163	226	27	416
7. —	255	278	54	582
8. —	419	308	42	769
9. —	523	291	47	861
10. —	546	248	54	848
11. —	442	272	55	769
12. —	425	255	48	728
13. —	473	283	60	816
14. —	454	197	41	692
Summa	4086	3040	505	7631

Der Const. zeigt sich mit dem Entschluß des Grafen Bondy, die 12,000 Fr. der Herzogin von Berry zurückzuweisen, völlig einverstanden. Er sagt: „Ob bei dieser Gabe das Mitgefühl für die Noth in Paris oder ein anderer Grund vorgewaltet habe, darüber wird kein vernünftig Denkender in Zweifel seyn. Wollte man eine Handlung der Wohlthätigkeit ausüben, so konnte dies geschehen ohne einen Namen zu nennen, zumal da man fürchten mußte, daß der Name hier selbst bei der besten Gesinnung das Geschenk verdächtigen, und so die Annahme erschweren, wo nicht gar unmöglich machen mußte. — Uebrigens ist auch der Const. der Ansicht, daß die Herzogin nicht so schnell von dem Zustande der Dinge in Paris unterrichtet seyn konnte, die Gabe also wahrscheinlich auch aus einer andern Quelle komme, man derselben aber den am mindest gehaßten Namen der Mutter Heinrich V. vorschiebe.

(Moniteur.) Herr v. Rayneval, der zum Gesandten in Madrid ernannt und vor einigen Tagen dahin abgegangen war, wird heute oder morgen hier erwartet. Die Quarantaine, welcher ihn die Spanische Behörde unterwerfen wollte, ist nicht der einzige Grund seiner Rückkehr.

(Gal. Mess.) Der Papst hat, meldet man aus Rom vom 1sten April, dem Gebrauche gemäß, eine goldene Rose geweiht, die der Gewohnheit nach zum Geschenk für eine Prinzessin verwendet wird, die in dem besonderen Rufe der Tugend und Frömmigkeit steht. Diesmal soll das Geschenk, sagt man, noch nicht bestimmt seyn, sondern von dem Ausgang einer gewissen Unternehmung abhängen. Glückt nämlich die Expedition Don Pedros, so wird die geweihte Rose, heißt es, der Königin Maria da Gloria zugestellt werden.

Hr. Charon, Mitglied der ersten Municipalität von Paris, Präsident der Conföderation des 14ten Juli 1790, ist vergangene Nacht im 73sten Jahre an der Cholera verstorben.

Paris, vom 19. April. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ging das Ausgabe-Budget mit 86 gegen 3 Stimmen durch. — Die Herren Perrin, Deputirter des Departements der Dordogne, und von Berthois, Deputirter des Departements der Isle und Vilaine, sind an der Cholera gestorben. — Im Laufe des 17. sind hier 525 Personen an der Cholera gestorben; davon 173 in den Lazarethen und 352 in Privat-Wohnungen. Die Sterblichkeit hat hiernach wieder etwas zugenommen. (Vergl. oben den Artikel Paris vom 18.) Die eingegangenen milden Beiträge haben sich gestern auf 24,082 Fr. belaufen. — Der Moniteur giebt heute selbst das Antwort-Schreiben des Grafen von Bondy auf die Zuschrift des Vicomte von Chateaubriand, wodurch dieser dem Präfekten anzeigte, daß er von der Herzogin von Berry beauftragt sey, 12,000 Fr. für die Cholera-Kranken beizusteuern. Dasselbe lautet also: „M. H., ich bedaure, im Namen der Stadt Paris die 12,000 Fr. nicht annehmen zu können, die Sie mir zu übersenden die Ehre erzeigen. In der Quelle, aus der das Anerbieten herfließt, würde man, hinter einer anscheinenden Wohlthat, eine politische Combination erblicken, gegen welche die gesammte Pariser Einwohnerschaft durch die Zurückweisung desselben protestiren würde. Genehmigen Sie u. s. w. Paris, den 16. April. Der Präfekt des Seine-Departements, (gez.) Graf von Bondy." — Durch den Telegraphen ist gestern hier die Nachricht eingegangen, daß der Königl. Gerichtshof zu Grenoble am 17. d. sein Urtheil dahin abgegeben hat, daß kein Grund vorhanden sey, irgend einen Militair des 35sten Linien-Regiments wegen seines Betragens gegen die Bürger am 11., 12. und 13. v. M. gerichtlich zu belangen. — Vorgestern Abend um 9 Uhr wurden sämmtliche in Ste. Pélagie noch verhaftete Schuldner auf freien Fuß gesetzt, nachdem ihre Schulden bezahlt worden. Die Zahl derselben belief sich auf einige 80.

Der Herz. v. Modena hat seine Soldaten folgenden Eid leisten lassen: „Die Soldaten Franz IV. haben den lebhaftesten Unwillen gefühlt (einen Unwillen, für dessen Ausdruck es keine Worte giebt, und welcher nur mit der Entdeckung und Vertilgung der Meuchelmörder schwinden wird), als sie von dem gotteslästerlichen Plan hörten, welchen die Revolutionnaire entworfen hatten, die geheiligte Person ihres anbetungswürdigen Souverains zu ermorden; sie erklären, daß sie eine wahrhafte Befriedigung empfanden, und daß ein reiner und edler Stolz in ihnen erwachte, als sie zuerst unter das Panier eines Prinzen traten, welcher durch seine Geisteskraft und seinen Muth der erste Soldat des Jahrhunderts genannt werden kann. Die Soldaten Franz IV. sind glücklich, unter seinen Fahnen dienen zu können; sie schwören, ihren letzten Blutstropfen zu vergießen, um den unüberwindlichen Herzog, ihren geliebten Vater, ihren großen Feldherrn zu vertheidigen. Sie werden ihre Wachsamkeit und

* *

ihre Energie verdoppeln. Das Leben ist ihnen nur theuer, weil sie es hingeben können, um das ihres Souverains zu retten, oder um seine Mörder niederzuhauen. Wenn jemals (was Gott verhüte) die Hölle eine so schwarze Seele ausgespieen haben sollte, die ein solches Attentat wagen könnte, so bringen es die Soldaten Franz IV. zu Jedermanns Kunde, daß sie vollkommen, Mann für Mann, jeden ihrer Mitbürger kennen, welcher sich zu den Grundsätzen der revolutionnairen und liberalen Bösewichter bekennt; sie mögen zittern, denn die Soldaten machen sie mit ihrem Leben verantwortlich für die Sicherheit Franz IV.; sie mögen zittern, denn das Urtheil des Soldaten trifft schnell und sicher!" Diese Eidesformel ist von dem General Frenzani, von allen Korpschefs, den Officieren und Beamten der Militair-Administration, welche für ihre Untergebenen sich verbürgen, unterzeichnet worden.

Es bestätigt sich, daß Graf Argout an der Cholera leidet. Er hatte einen ziemlich heftigen Anfall, wollte jedoch seine Arbeiten am 17ten nicht aussetzen. Deshalb verschlimmerte sich sein Zustand in der Nacht bedeutend. Es ist jedoch nach einem starken Aderlaß gelungen, seine Inspiration (?) herzustellen und auch ein reichlicher Schweiß nebst ruhigem Schlaf hat sich eingestellt, so daß er gestern Morgen um 6 Uhr bedeutend besser war. — — Die Besserung hat den Tag über bis gegen Abend um 6 Uhr zugenommen. — Auch die Krankheit des Admiral Rigny bestätigt sich; indessen liegt er nur an der Cholerine darnieder und sein Zustand hat nichts Bedenkliches. — Gestern traf hier die Nachricht ein, daß der Fürst Polignac von der Cholera befallen sey; es scheint wenigstens gewiß, daß das Uebel in Ham ausgebrochen ist.

(Const.) Der Maire des 2ten Arrondissements hat die ihm durch Hrn. v. Chateaubriand zugesandten 1000 Fr., welche auf seinen Antheil von den 12,000 Fr. der Herzogin von Berry fallen, mit folgender Antwort zurückgesandt: „Mein Herr! Die Wohlthätigkeit der Einwohner von Paris setzt mich in den Stand die 1000 Fr. abzulehnen, ohne daß den an der Cholera Leidenden dadurch irgend ein Eintrag geschieht. Allein ich sende Ihnen hier die Wittwe eines der Juliuskämpfer, mit ihren drei verwaisten Kindern. Für diese wird die Summe sehr gut angewendet seyn. Das Scherflein der Wittwe (ein Ausdruck den Herr von Chateaubriand gebraucht hat) kann nicht besser angewendet seyn." — Aus der Gabe der Herzogin von Berry schließen einige Journale, daß sie bedeutende Summen hier deponirt habe, und glauben es nun bis zur Evidenz erwiesen, daß sämmtliche Aufläufe und aufrührerische Bewegungen durch ihr Geld gefördert worden.

Graf Ofalia, Graf Sales (Sardinischer Gesandter) und Herr von Humboldt, hatten gestern Audienzen bei Sr. M. Ein Gerücht sagt, der letztere werde Paris verlassen.

Man will versichern, daß der Gr. Bondy höheren Orts einen Verweis erhalten, daß er die 12 000 Fr., welche Hr. von Chateaubriand, Namens der Herzogin von Berry angeboten, **nicht angenommen** habe.

Die Zeitungen von Straßburg vom 19ten melden kein Wort vom Ausbruch der Cholera in dieser Stadt. Die Angabe der Neckarzeitung (S. vorgestern) war mithin falsch

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 13. April (Nachtrag.) Der **Lord-Kanzler** fuhr in seiner Rede folgendermaßen fort: „Eine Lieblings-Idee des edlen und tapferen Herzogs (von Wellington) ist, daß die Meinung des Volkes zu Gunsten der Reform erst ganz kürzlich entstanden, daß sie im Jahre 1829 und im Anfang des Jahres 1830 noch gar nicht da gewesen, und erst aus den Ereignissen, welche in Frankreich im Monat Juli stattfanden, hervorgegangen sey. Ich versichere dem edlen Herzog, daß dies der größte Irrthum ist, in den ein Mann verfallen kann. Ich bin ganz der Meinung eines meiner edlen Freunde, daß die Möglichkeit eines solchen Irrthumes nur in der Thatsache zu suchen ist, daß der edle Herzog bis zum Frieden so wenig in seinem Vaterlande gelebt hat; denn ich bin überzeugt, daß, wenn der edle Herzog gleich mir im Lande gelebt hätte, er gesehen haben würde, was der gewöhnlichsten Beobachtung nicht entgehen konnte, daß vom Ende des amerikanischen Krieges an bis zu dem gegenwärtigen Augenblick diese Reformfrage, wenn auch nicht regelmäßige, doch beständige und eifrige Fortschritte gemacht hat. Die Gräuel der französischen Revolution traten derselben eine Zeit lang hemmend in den Weg; während der ersten Jahre des französischen Krieges verlor die Frage einige ihrer Anhänger; aber gegen das Ende der ersten Periode jenes Krieges hatte sie nicht allein wieder bedeutend zugenommen, sondern war sogar in Gegenden gedrungen, wo der Ton einer Reformistenstimme bisher nicht gehört worden war. Als der allgemeine Friede abgeschlossen war, wurde das Gefühl stärker und tiefer, und von jener Zeit an nahm es einen beständigeren, regelmäßigeren und übereinstimmenderen Gang, als zu irgend einer früheren Zeit, und in dem Augenblicke, in welchem ich spreche, wissen Ew. Herrlichkeiten sehr wohl, wenn Sie es auch zum Theil mit Widerstreben zugeben, daß der Wunsch nach Reform sich von einem Ende des Königreichs bis zum anderen verbreitet hat. Wenn ich irgend einen Umstand nennen soll, der jenes Gefühl mehr als ein anderer und zehntausend mal mehr als die drei Tage der Pariser Revolution zum Vorschein brachte, so will ich der unseligen Erklärung des edlen Herzogs gedenken, daß gar keine Reform nothwendig, und daß das gegenwärtige Repräsentationssystem so vortrefflich sey, daß, wenn er ein ganz neues zu machen hätte, er nicht hoffen dürfe, ein eben so vortreffliches zu Stande zu bringen, aber sich bemühen würde, demselben möglichst nahe zu kommen. Jene Erklärung brachte die Wirkung hervor, den Eifer für Parlamentsreform weiter zu verbreiten. — Es wurden in der That viele Veränderungen und Vortheile von der Reform erwartet; wenn es aber ein Resultat giebt, auf das man mehr wie auf alle andere mit Zuversicht rechnen kann, so ist es dies, daß in einem reformirten Parlamente kein Minister auf die Dauer wird Pläne verfolgen können, die zu einer übertriebenen Ausgabe der öffentlichen Gelder führen.

Dem gegenwärtigen Lord-Kanzler folgte in der Debatte der Lord-Kanzler des Wellingtonschen Ministeriums, Lord Lyndhurst: „Mein edler Freund (Lord Brougham) behauptet etwas, was mir durchaus nicht bewußt ist, daß nämlich die öffentliche Aufmerksamkeit von jeher sehr lebhaft auf diesen Gegenstand gerichtet war. Mein edler Freund muß wahrlich die berühmte Erklärung eines abgeschiedenen Staatsmannes (Cannings) vergessen haben, welcher sagte, daß zur Zeit, da er es aussprach, die Reform ein Gegenstand wäre, den das Volk ganz vergessen habe. Ja, ich kann mich in dieser Hinsicht sogar auf das Zeugniß eines Lebenden berufen. Der jetzt an der Spitze der Königl. Schatzkammer stehende Lord (Althorp) sagte nämlich im Jahre 1828 oder 1829 von seinem Platz im Unterhause, daß das Volk an die Reform Frage nicht mehr denke. Als man den edlen Lord an diese merkwürdige Erklärung erinnerte — was entgegnete er darauf? Er gab zu, dies gesagt zu haben, fügte

jedoch in einem triumphirenden Ton hinzu: „„Es ist wahr, die Frage schlummerte, doch wir riefen nach dem Volke und sogleich antwortete es auf den Ruf."" (Hört, hört!) Mein edler und gelehrter Freund könnte sich übrigens auch, von diesen Erklärungen ganz abgesehen, wenn er sich die Mühe geben wollte, nachzusuchen, davon überzeugen, daß vom Jahre 1824 bis zum Jahre 1829 nicht eine einzige Bittschrift zu Gunsten der Reform dem Parlament überreicht worden ist. (Lauter Beifall.) Nachdem das Volk, um mich des Ausdruckes jenes edlen Lords zu bedienen, „„geantwortet"" hatte, da liefen etwa 700 Bittschriften als Antwort auf den Ruf ein. Mein edler und gelehrter Freund behauptet ferner, daß die Französische Juli-Revolution keinen Einfluß auf das Begehren nach Reform gehabt, und führt zum Beweis eine Grafschaft an, die ihn früher als Abgeordneten nach dem Parlamente gesandt. Was diese besondere Grafschaft betrifft, so mag ich ihm nicht widersprechen, da er sich auf seine eigene Wahrnehmung beruft; hinsichtlich anderer Orte weiß ich jedoch bestimmt, daß, bevor die Nachricht von der Pariser Revolution anlangte, höchstens die „Abschaffung des Sklavenhandels" ein Gegenstand war, von dem bei den Wahlen etwas allgemeiner gesprochen wurde. Von Parlaments-Reform war nicht die Rede. Kaum aber war die Insurrection der Franzosen und ihr triumphirender Ausgang bekannt geworden, als auch das Geschrei nach „Parlaments-Reform" sich erhob und den „Sklavenhandel" ganz verdrängte. Mylords, es ist gesagt worden, daß die Minister deshalb nicht verantwortlich gemacht werden könnten, doch ich fordere Sie auf, in dieser Hinsicht die folgenden Thatsachen und Umstände in Erwägung zu ziehen: Das vorige Ministerium schied aus dem Amte — es fand ein Wechsel der Administration statt — und nach zweimonatlicher Berathung erscholl jene Erklärung über Reform, die alle Welt überraschte, sogar auch die Partei der Bewegung, von der sie inzwischen unterstützt wurde. Indem sie der Menge schmeichelte, erwarb sie sich zugleich ihren Beistand. Von der Presse wurde sie mit Jubel begrüßt, und die zur Partei des Ministeriums gehörten, unterstützten sie mit Thätigkeit und Eifer. Als die Bill in das Unterhaus kam, zeigte sich dieses der Maßregel augenscheinlich entgegen. Was geschah? Die Minister bewogen Se. Majestät, nach dem Oberhause zu kommen und das Parlament aufzulösen. Nun erhob sich das Geschrei im Lande; nun stellten sich jene Scenen dar, deren wir zum Oefteren bereits gedacht haben, und nunmehr wurde die Aufregung erweckt, die nicht mehr so leicht wieder vergessen werden möchte. Diese Aufregung aber kann nur den Ministern und der Politik, die sie vorschrieben, so wie der Maßregel selbst, beigemessen werden. (Hört, hört!) Doch eine zahlreiche Unterstützung ist uns noch verblieben. Zahlreiche Adressen sind der Krone gegen die Bill übergeben worden, doch hat man sie dem Publikum absichtlich und wohlweislich zu verschweigen gesucht. Selbst im gegenwärtigen Unterhause, das unter dem Einflusse der Aufregung und aller Partei-Künste erwählt worden, ist es unter 600 Mitgliedern nur eine Majorität von 106, die uns die Bill übersandt hat. Kann nun wohl noch länger behauptet werden, daß die Ansicht der Opposition gar keine Unterstützung von Seiten des Volkes gefunden habe?" Der laute Beifall der Oppositions-Seite des Hauses begleitete die Rede des Lord Lyndhurst, welchem unmittelbar der Graf Grey folgte, der sich im Wesentlichen auf nachstehende Weise zum Schluß der Debatte vernehmen ließ: „Unter den Grundsätzen, zu denen ich mich bei meinem Eintritt ins Amt verpflichtete, gehörte vor allen Dingen die Parlamentsreform. Als ein edler Lord gegenüber das hörte, forderte er uns auf, die Einführung einer Maaßregel, welche gleich nothwendig für die Sicherheit des Landes und für die der Verwaltung sey, nicht zu verzögern. Wenn dies der edle Lord, der, obgleich ein Freund der Reform, doch kein Freund einer ausgedehnten Reform war, fühlte, beweist dies nicht, daß schon die Anzeige von unserem Eintritt in's Amt einen günstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung hervorbrachte? Ich behaupte daher, daß es unwahr ist, daß wir die Aufregung im Lande hervorgebracht haben sollen. Jene Aufregung herrschte früher; sie ist durch verschiedene Ursachen, welche auf die verschiedenen Klassen der Gesellschaft einwirkten, hervorgebracht, und war zu Zeiten thätig und kräftig, zu Zeiten schlafend und ruhig, aber niemals ganz erloschen, und erwachte in den Zeiten öffentlichen Elendes immer wieder von neuem. Ich will nicht behaupten, daß die Juli-Revolution in Frankreich und die Revolution in Belgien nicht dazu beigetragen hätten, dem öffentlichen Enthusiasmus für diesen Gegenstand neue Nahrung zu verschaffen; aber die Frage war schon im Verlauf des ganzen vorhergehenden Jahres angeregt worden. Die Birminghamer Union bildete sich im Januar 1830, und die in Manchester, wie ich glaube, noch vor dieser Zeit. Unter diesen Umständen waren wir, die Regierung, verpflichtet, uns mit der Sache zu beschäftigen, und da die Nothwendigkeit, daß etwas geschehen müsse, allgemein zugegeben wurde, so entstand die Frage, was zu thun sey? Und hier will ich dem edlen und gelehrten Lord (Lyndhurst) eine Frage vorlegen, und ihn bitten, sie mit Ja oder Nein zu beantworten. Gab er nicht selbst zu, als er aus dem Amte trat, daß es unumgänglich nothwendig sey, eine Art von Reform zu bewilligen, um die Regierung des Landes fortführen zu können? (Eine kleine Pause, und, als Lord Lyndhurst nicht antwortete, ungeheurer Beifall von den ministeriellen Bänken.) Ich behaupte, daß dies die Ansicht des edlen und gelehrten Lords und aller seiner Kollegen in der Verwaltung war, den edlen und tapferen Herzog allein ausgenommen. Die vorliegende Reform-Maaßregel wurde demgemäß eingebracht, und mit Freuden vom ganzen Lande aufgenommen; und hier muß ich bemerken, daß bei dem allgemeinen Fortschreiten der Ansicht für Reform dieselbe sich auf das bestimmteste gegen die verwerflichen Systeme der jährlichen Parlamente, des allgemeinen Stimmrechts und des Abstimmens durch Ballottement richtet.

Man hat mich angeklagt, daß ich der Vertheidiger revolutionärer Lehrsätze sei; ich habe aber nicht mehr gethan, als Pitt, der die Meinung ausgesprochen hat, daß es unter dem gegenwärtigen Systeme unmöglich wäre, daß ein Minister ein rechtschaffener Mann seyn könne. (Der lauteste Beifall des Hauses begleitete den Grafen an seinen Platz.)

London, vom 17. April. Das Oberhaus hat nunmehr das zweite Verlesen der Englischen Reformbill zugelassen und somit die Grundsätze anerkannt, 1) daß die Vertretung der Nation im Unterhause unvollkommen, und 2) daß solche durch die drei Mittel der Entziehung der Vertreter von den verfallenen Ortschaften, der Uebertragung derselben auf die größeren Städte und der Ausdehnung des Wahlrechts zu verbessern oder — wie Manche es wollen — nach der ursprünglichen Reinheit der Verfassung wiederherzustellen sey. Hiervon ist kein Rückschritt möglich. Zwar ist die eigentliche Mehrheit von 9 sehr klein und würde, wenn es eine nicht beliebte Frage gälte, einer Verwerfung gleich gehalten werden (wie es bei Gelegenheit der Bill gegen die Königin Karoline geschah, welche auch nur durch eine Mehrheit von 9 angenommen und deswegen aufgegeben wurde), besonders da die Mehrheit der gegenwärtigen Stimmen sich auf

nicht mehr als 2 belief und nur gegenwärtige Pairs in dem Ausschuß stimmen dürfen. Da aber die Minister es nun einmal bis zur Anerkennung des Reform-Prinzips gebracht haben und selbst bei ihren äußersten Gegnern die Frage nur noch über die Ausdehnung desselben stattfindet, so ist die Nation ein für allemal ihrer Sache gewiß. Auch kann Graf Grey nun kaum noch umhin, neue Pairs zu machen, wenn er sich nicht vor der Welt ganz bloßstellen und sich die Durchsetzung der Maßregel von seinen politischen Gegnern aus der Hand nehmen lassen will, wie ihm und den Whigs die Ehre, den Katholiken die Emancipation zu gewähren, von den Tories entzogen worden ist, indem die diesfälligen, im Jahre 1807 von Ersteren gemachten Bestrebungen bekanntlich nur das Resultat hatten, daß die Whigs aus dem Ministerium ausscheiden mußten. Freilich hat der Herzog von Wellington nebst einer großen Anzahl Pairs in einem eigenen Protest, den sie so eben im Oberhause niedergelegt haben, sich aufs förmlichste gegen die Grundsätze der Grey'schen Reform ausgesprochen; aber der Herzog hat bei Gelegenheit der Emancipation zu deutlich gezeigt, daß er die Dinge nicht bis aufs Aeußerste kommen läßt und so gut wie irgend Jemand der öffentlichen Meinung nachzugeben weiß. Ja, dieses wankelmüthige System, jenes Nachgeben ohne Ueberzeugung, das der Herzog zur Maxime erhoben hat, obgleich er es eben jetzt nicht ganz offen zugeben will, eben dieses ist es gerade, wodurch das Volk kühn gemacht und zur Ueberzeugung gebracht worden ist, daß es dasjenige erlangen müsse, was es ernstlich will. Ganz vergeblich ist es auch, darüber zu streiten, ob der Wunsch nach Parlaments-Reform vor den Juli-Tagen allgemein herrschend gewesen oder durch die Französischen und Belgischen Revolutionen erst angefacht worden sey; es ist gewiß, daß, als der Herzog seine bekannte Erklärung gegen alle Reform abgab, der Wunsch danach schon sehr heftig war, und daß jene Erklärung denselben zur hellen Flamme anfachte. Zwar war man im Publikum über keinen Reform-Plan übereingekommen, weil dies schon der Natur der Sache nach unmöglich war; aber gewiß ist es auch, daß man im Allgemeinen eine weit ausgedehntere u. durchgreifendere Reform forderte und die von der Regierung vorgeschlagene nur darum so eifrig ergriff, weil das Englische Volk, in seinem innersten Wesen loyal und zur Ruhe geneigt, schnell einsah, daß dermalen ein größeres Recht nicht auf verfassungsmäßigem Wege zu erlangen sey. Dies beweist auch schon der Umstand, daß die Ultra-Reformisten die Bill bloß als Mittel ansehen, die Mittelklasse mit der höheren zu versöhnen und sie gegen ihre eigenen Anmaßungen zu vereinigen. In diesem Sinne schreiben the Poor Man's Guardian und andere demagogische Blätter in diesem Augenblicke noch und nennen sie die verfluchte Bill. Herr Park, Professor der Rechte am Königl. Kollegium hieselbst, hat so eben in einem höchst interessanten Werke darzuthun gesucht, daß es gerade die Umgehung des Buchstabens oder doch der Tradition der Verfassung gewesen, nach welcher das Unterhaus die eigentliche Volksvertretung seyn sollte, welches die Verfassung so wirksam gemacht, indem dadurch diese Kammer, statt wie der Kongreß der Vereinigten Staaten durch die Volkslaune hin und her bewegt und von den lautesten Schreiern beherrscht zu werden, immer durch die individuelle Intelligenz einzelner Männer gelenkt wurde, welches den Regierungs-Maßregeln eine Festigkeit und Einheit gegeben, die sie unter keinem anderen System haben könnte. Freilich giebt er auch zu, daß das Land darum auch mitunter viel von Willkühr gelitten und bis zum Unerschwinglichen besteuert worden; aber er meint doch, daß die Amerikaner durch genanntes Schwanken in der Regierung ihre fast ungebundene persönliche Unabhängigkeit und beinahe gänzliche Steuer-Freiheit zu theuer bezahlen. Die jetzige Reformbill wird, wie ich schon oft behauptet, selbst wenn sie ungemildert durchginge (was noch gar nicht wahrscheinlich ist), nicht sehr viel zur Verstärkung der Volkspartei im Unterhause beitragen. Aber es kann dabei — trotz Allem, was Lord John Russel vom Gegentheil versichern mag — nicht stehen bleiben; es ist die Anerkennung eines Grundsatzes, und die Englische Regierung wird fortan auch dem Fabrik- und Handelsstande eine Stimme einräumen, wenn gleich der Grundbesitz einen großen Theil seines Einflusses behaupten wird. Der fast unvermeidliche Sturz der Anglikanischen Kirche, als Staats-Kirche, wird solches beschleunigen. Zu behaupten, daß daraus nichts als Uebel hervorgehen sollte, wäre eben so rasch geurtheilt, als die Behauptung des Gegentheils; es ist eine neue Seite der Geschichte, die keiner vollkommen voraus lesen kann. Falle sie aber auch noch so schlimm aus, so haben es vorzüglich die zu verantworten, die, so lange sie sich stark fühlten, keine Verbesserungen zulassen wollten, in der Stunde der Gefahr aber kleinmüthig dem Pöbelgeschrei nachgeben.

Dem Grafen Grey ist von seinen Aerzten empfohlen worden, die Osterferien auf dem Lande zuzubringen. Die Morning-Post stellt den Premier-Minister als gefährlich krank dar; der Globe meint jedoch, daß Graf Grey für einen Sterbenden, wie die Tories ihn haben wollten, sehr wohl aussehe und einen passabel guten Appetit habe. — Die Nachricht von der zweiten Lesung der Reformbill ist, wie der True Sun meldet, in allen Theilen des Landes, so weit man die Wirkung bisher erfahren hat, mit großem Jubel aufgenommen worden.

Hiesigen Blättern zufolge, sind die hiesigen Freunde Dom Miguels eifrig beschäftigt, es zu verhindern, daß der von Dom Pedro als Gesandter akkreditirte Graf v. Funchal bei Hofe angenommen werde. Der Letztere war bereits in früherer Zeit, unter der Regierung Johanns VI., Portugiesischer Gesandter am hiesigen Hofe und soll hier noch, besonders beim hohen Adel, in gutem Andenken seyn.

London, vom 20. April. Am 18ten vertagte sich das Unterhaus (wie das Oberhaus schon am 17ten gethan hatte) bis zum 7. Mai. Herr Ferguson äußerte noch sehr umständlich, wie er es angekündigt hatte, seine Ansichten über das Russische Verfahren gegen Polen. Herr P. Courtenay entschuldigte das Nichteinschreiten unserer Regierung in dieser Beziehung mit den Rücksichten, welche sie wegen der Belgischen Angelegenheit zu nehmen genöthigt sey. — Auch Lord Althorp äußerte sich nur sehr kurz über Polen, mit starkem Mitgefühl für die Sache des unglücklichen Landes. — Nachrichten aus Lissabon vom 7. d. theilen ein neues heftiges Manifest wider D. Peter mit. — Vorgestern Abend war Belgische Conferenz, in welcher nun endlich der Kaiserl. Oesterr. und K. Preuß. Bevollmächtigte die Ratifikationen des Traktats vom 15. November durch ihre Höfe ausgewechselt haben. Für Rußland blieb das betreffende Protokoll abermals zur Unterzeichnung offen. Einige nicht wesentliche Vorbehalte sollen der Unterzeichnung beigefügt und als von gleicher Gültigkeit mit den übrigen von den Engl. und Französischen Bevollmächtigten anerkannt worden seyn, unter andern der Vorbehalt der Zustimmung der Deutschen Bundes-Versammlung puncto Luxemburg. — Nach der Morning-Chronicle lautet die dem Conferenz-Protokoll hinzufügte Clausel blos dahin, daß, wenn Einzelnes weiterhin in Folge von Uebereinkünften zwischen Holland und Belgien modifizirt und diese Modifikationen von den fünf Mächten gutgeheißen werden möchten, sie in

eine Supplement-Akte gefaßt werden sollen, die als Theil des Original-Traktats anzusehen seyn soll.

Spanien.

Madrid, vom 10. April. Der König hat der Wittwe des ermordeten Gouverneurs von Cadix und Brigadiers Don Antonio del Hierro y Olyvier das ganze Obersten-Gehalt ihres Mannes als lebenslängliche Pension angewiesen und den noch minorennen Sohn desselben zum Lieutenant bei dem Infanterie-Regiment ernannt, dessen Oberst sein Vater war. Auch haben Se. Maj. noch nachträglich den verstorbenen Brigadier zum General-Major ernannt und befohlen, daß sein Name in den Militair-Kalender eingetragen werde, um das Andenken seiner Treue aufzubewahren.

Man spricht fortwährend von der Amnestie, welche am St. Ferdinands-Tage erlassen werden soll, und will behaupten, daß der Gr. Grey und Hr. Cas. Périer, gemeinschaftlich, dem König dringende Vorstellungen gemacht haben sollen, um ihn dahin zu bewegen, sie zu bewilligen. Auch der Graf Pozzo di Borgo und der Fürst Metternich sollen sich bemühen, den König zu Erlassung der Verfügung zu bestimmen, und geäußert haben, daß, wenn dieß geschähe, die Angelegenheit von Ancona sich um desto leichter würde ausgleichen lassen.

Portugal.

Lissabon, vom 5. April. Die hiesige Hofzeitung enthält ein Manifest Dom Miguels an die Portugiesische Nation; es ist aus Queluz vom 38. v. M. datirt, und lautet im Wesentlichen dahin, daß nach den Gesetzen Portugals Dom Pedro hier nicht regieren könne, und daß Dom Miguel der rechtmäßige König sey, der sich auf das Volk, die Armee und die Geistlichkeit stütze, welche bereit seyen, ihn gegen die Angriffe Dom Pedros zu vertheidigen. In demselben Blatte steht ein vom 23sten v. M. datirtes Dekret Dom Miguels, wonach die im Februar vorigen Jahres in Lissabon und Porto errichteten permanenten Kommissionen, um alle politischer Vergehen beschuldigte Individuen zu richten, noch auf ein Jahr verlängert werden. In den Militair-Gouvernements von Minho, Tras-os-Montes, Ober- und Nieder-Beira, Alemtejo und in Algarvien sind ähnliche Kommissionen eingesetzt. Die Korvette „die Königl. Prinzessin", die Briggs „der 22. Februar" und „der Berg Karmel", die Gabarre „Orest", die Yachten „Vom Despacho" „Dom Miguel", „Ste. Elisabeth" sind, von Madeira kommend, wo sie Verstärkungstruppen ans Land gesetzt, nach 20tägiger Fahrt in den Tajo eingelaufen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 20. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist vorgestern hier angelangt. Dem Vernehmen nach, wird Se. Königl. Hoheit nur bis nach dem Osterfeste hier bleiben und alsdann in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich nach Berlin zurückkehren. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert von Preußen hat sich in Begleitung des Obersten Scharnhorst und eines Adjutanten des Prinzen Friedrich der Niederlande nach Rotterdam begeben, um die dasigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. — Seit einigen Tagen befindet sich der Französische Marschall Graf von Bourmont in Rotterdam.

Belgien.

Aachen, vom 20. April. Wir erhalten so eben folgendes Schreiben aus Brüssel vom 18. April: „Es heißt hier allgemein, daß der König Leopold nicht länger den schwankenden Zustand des Landes ertragen wolle, und daß er, mit allen Ministerien einverstanden, bei der Londoner Konferenz um ein endliches Ultimatum in den bestimmtesten Ausdrücken angehalten habe. Hier werden fortwährend auf alle Fälle die ernstesten Vorbereitungen getroffen. Es heißt daß 2000 Arbeiter bei den Festungswerken in Antwerpen beschäftigt sind, daß der Vertheidigungszustand so zweckmäßig ausgeführt ist, daß der Citadelle viel Schaden zugefügt werden kann. Die Ratifikationen der Mächte, denen wir jetzt mit Gewißheit entgegensehen, genügen nicht, da durch diese allein noch immer die holländische Frage nicht entschieden ist. Ehe die Anerkennung von Seiten Hollands und die Befreiung Antwerpens nicht auf eine oder die andere Art erzwungen ist, eher ist an einen Aufschwung unserer Existenz doch nicht zu denken.

Brüssel, vom 19. April. Beim Beginn der heutigen Sitzung hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Kammer angezeigt, daß die Regierung die offizielle Nachricht von der Verhaftung des Herrn Thorn erhalten habe. Er fügte hinzu, daß die Regierung eine augenblickliche Genugthuung dafür verlangt und schon Maßregeln ergriffen habe, um das Großherzogthum Luxemburg vor ähnlichen Ereignissen sicher zu stellen. — Die hiesigen Blätter, die sämmtlich mit Betrachtungen über die gewaltsame Verhaftung des Hrn. Thorn angefüllt sind, melden, daß von Lüttich aus Truppen nach dem Luxemburgischen aufgebrochen seyen. — Aus Gent schreibt man unterm 18ten d.: „Gestern haben alle Bürgergarden von Hulst, von Bavichove und von Lendelede ihre Waffen verlassen, unter dem Vorwande, daß sie nur 6 Monate zu dienen brauchten."

Von der Schelde, vom 16. April. Das Projekt, eine Polnische Legion in Belgien zu errichten, ist gescheitert; die Polnischen Offiziere, an welche man sich zu diesem Zweck gewendet hatte, erklärten geradezu, sie würden für keine ihrem Vaterlande fremde Sache die Waffen führen.

Griechenland.

Nauplia, vom 22sten März. Die provisorische Regierung hat eine Amnestie für die ganze Opposition erlassen, mit Ausnahme der Mörder des Grafen Capodistrias. Sie bewilligt einen Zeitraum von zehn Tagen zur Ablieferung der Waffen. Obgleich diese Maßregel einen sehr versöhnenden Charakter an sich trägt, so zweifelt man doch, daß, mit Ausnahme derjenigen Mitglieder der Opposition, welche bereits durch die Unbeständigkeit ihrer Gesinnungen bekannt sind, Viele Gebrauch davon machen werden. Ueberdies sind die Gemüther sehr aufgeregt wegen der Ernennung des Prinzen Otto, weil man glaubt, daß er von fremden Truppen begleitet nach Griechenland kommen werde, welches den Nationalstolz sehr beleidigt. Diese Stimmung hat Rückwirkung auf die provisorische Regierung hervorgebracht, weil man glaubt, daß sie an diesen, die Ehre und die wahren Interessen des Landes verletzenden Handlungen schuld ist. — Aus Corfu meldet man die Bestätigung der Nachricht, daß ein Corps von 6000 Rumelioten in den Peloponnes eingerückt ist, dem sich die Griechen schaarenweise anschließen.

Oesterreich.

Wien, vom 15. April. Ueber den nahen Rückzug der Franzosen aus Ancona, und über die gütliche Ausgleichung dieser Angelegenheit herrscht beinahe kein Zweifel mehr. — Die tumultuarischen Auftritte zu Paris beim Ausbruche der Cholera sind ein neuer Beleg von der leicht zu erhitzenden Einbildungskraft der Franzosen, von der Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der un-

tern Klassen, und leider auch vielleicht von der Einwirkung der Anarchisten auf das gar zu bewegliche Volk. Hier in Wien war, als die Cholera mit vieler Heftigkeit ausbrach, die ganze Bevölkerung bemüht sich gegenseitig zu unterstützen, und die schreckliche Krankheit ging ohne die mindeste Verwirrung vorüber; Dank der väterlichen Fürsorge unsrer Regierung, indem die Kranken verpflegt, die brodlosen Armen mit Arbeit versehen, und die zu keiner Arbeit Fähigen reichlich unterstützt wurden.

Deutschland.

Man meldet aus Göttingen, vom 13. April: „Die ganze Masse der bei den hier durchreisenden Polen vorgefundenen Papiere, besonders die, bei dem vormaligen Director der Reichstags-Kanzlei zu Warschau, ist sogleich nach Hannover gesandt worden, und es ist wahrscheinlich, daß manches davon an Rußland ausgeliefert werden wird. Man glaubt aber nicht, daß Hr. v. Tur oder irgend ein anderer Pole hinsichtlich seiner persönlichen Sicherheit und Freiheit etwas zu befürchten habe.

China.

Nachstehende Proclamation ist erlassen worden, um den Fremden das Besuchen der Parade-Plätze zu verbieten: „Hwang, der dienstthuende Nan hae-heen, um eine gewisse Sache zu verbieten. Es ist verordnet, daß von den Fremden, welche des Handels halber nach Canton kommen, nur die ordentlichen Kaufleute und deren Gehülfen nach den Faktoreien kommen dürfen; alle Andere, Seeleute und der Art, dürfen nicht landen; und selbst die ordentlichen Kaufleute und deren Gehülfen dürfen sich unter keinem Vorwande erlauben, nach anderen Orten zu gehen, als nach den Faktoreien. — Da nun die Militair-Parade nahe zur Hand ist, so steht zu befürchten, daß die Fremden sich erlauben möchten, nach dem östlichen Parade-Platz zu gehen, um das Schießen der Bogenschützen zu Pferde und zu Fuß mit anzusehen. Die Fremden sind von hastiger und heftiger Gemüthsart und tragen zu allen Zeiten Schwerdter und Dolche bei sich. Wenn sie von der Menge gestoßen und gedrängt werden, so könnten sie leicht in dem Wahnsinn des Augenblicks irgend Einen mit dem Schwerdte verwunden; oder wenn die Soldaten schießen, könnten die Fremden, die nicht wissen, wie man den Pfeilen ausweicht, von ihnen verwundet werden; man hat keine Gewißheit darüber, was vorfallen kann. — Aus diesen Gründen wird gegenwärtiges Verbot erlassen; und es wird daher befohlen, daß die Hong-Kaufleute, die Sprachkundigen, die Patrouillen, das gemeine Schiffsvolk und deren Anführer sich vollkommen mit demselben bekannt machen. Es ist von Wichtigkeit, daß sie den Befehlen gehorchen und die Gesetze beobachten, und daß sie den Fremden einschärfen, nicht nach dem Parade-Platze zu gehen, um das Schießen mit anzusehen. Sollte irgend Jemand wagen, dies Verbot zu übertreten, so werden die Hong-Kaufleute und Sprachkundigen sicherlich dafür verantwortlich gemacht werden. Auch mögen das Schiffsvolk und die Aufseher sich nicht erlauben, Fremde dahin zu führen; wenn Jemand dies nicht achtet, so wird er augenblicklich streng bestraft werden. Möge Jeder zitternd gehorchen! Widersetzt Euch nicht! Ein besonderer Befehl. Im 8ten Monat, am 12ten Tage."

Amerika.

Nachstehendes ist, englischen Blättern zufolge, das neue Grundgesetz von Neu-Granada: „Wir, die Repräsentanten der mittleren Provinzen von Kolumbien, im Konvent vereinigt; in Erwägung, daß das Volk des vormaligen Venezuela sich zu einem unabhängigen Staate errichtet hat; in Erwägung, daß in Folge dessen das Volk des vormaligen Neu-Granada die Freiheit hat, und es seine Pflicht ist, sich auf die am besten zu seinem Wohle stimmende Weise zu organisiren und zu konstituiren; in Erwägung, daß die mittleren Provinzen Kolumbiens in ihren alleinigen Mitteln alle Hülfsquellen, Macht und Stärke besitzen, die erforderlich sind, um als unabhängiger Staat zu bestehen und dessen Rechten Achtung zu verschaffen; in Erwägung, daß dessen ungeachtet verschiedene Angelegenheiten, Verhältnisse und Pflichten vorhanden sind, die, als beiden Völkern gemein, durch wechselseitige Uebereinkunft zu ordnen sind, und daß es ferner nützlich ist, solche Verträge der Einigung zu befördern, welche auf eine feste Weise immerwährende Freundschaft zwischen beiden Völkern sichern, um sie mächtiger gegen ihre Feinde zu machen; in Erwägung schließlich, daß es sich bei Fassung dieses Beschlusses allem Rechte nach gebührt, eine deutliche Bezeugung guter Treue gegen unsere sowohl nationalen als ausländischen Gläubiger von uns zu stellen, dekretiren Wir: Art. 1 Die mittleren Provinzen Kolumbiens bilden einen Staat unter der Benennung Neu-Granada; er soll durch den gegenwärtigen Konvent konstituirt und organisirt werden. Art. 2 Die Grenzen dieses Staates sind dieselben, welche im Jahre 1810 das Gebiet von Neu-Granada von den General-Capitanerieen Venezuela und Guatimala und den portugiesischen Besitzungen in Brasilien schieden. Die südlichen Grenzen sollen definitiv im Süden der Provinz Pasto gezogen werden, sobald das Gehörige in Betreff der Departemente Equator, Asuai und Guayaquil bestimmt worden seyn wird. Durch ein besonderes Dekret soll für die hierin zu befolgende Richtschnur des Vernehmens vorgesorgt werden. Art. 3. Keiner Bevölkerung, die de facto zu anderen Staaten gehört, und die sich von denselben abzutrennen strebt, soll gestattet werden, sich Neu-Granada einzuverleiben, noch soll es umgekehrt irgend einem Theile der Bevölkerung dieses Staates nachgelassen werden, sich anderen einzuverleiben. Es soll keine Erwerbung, Austausch, noch Veräusserung von Gebiet von Seiten Neu Granada's stattfinden, ausser welche durch öffentliche Verträge, eingegangen in Gemäßheit der Menschenrechte, und ratificirt in der durch die Verfassung zu bestimmenden Weise, sanktionirt werden. Art. 4. Der Staat Neu Granada ist geneigt, mit dem Staate Venezuela neue Verträge, es sey der Allianz, oder worüber sie sonst übereinkommen mögen, abzuschließen; nur dürfen sich solche nicht bis auf Verzichtleistung auf die Souveränetätsrechte erstrecken. Art. 5 Sobald es möglich seyn wird, wird sich auch der Staat Neu-Granada mit dem Staate Venezuela über die Bestimmung von Gebietsgrenzen und Anordnungen, welche in Betreff der der ganzen Bevölkerung Kolumbiens gemeinsamen Rechte, Angelegenheiten und Verpflichtungen erforderlich sind, einigen, und zu diesem Zwecke die Mittel erwählen, welche nach gemeinem Berathen für die angemessensten erachtet werden, um über jeden dieser Punkte ein freundschaftliches und billiges Einverständniß hervor zu bringen.

Art. 6. Der Staat Neu-Granada erkennt den Theil der Schuld, der im Verhältniß auf ihn fällt, feierlichst an und verspricht, ihn den nationalen und ausländischen Gläubigern Columbiens zu zahlen. Zur Erfüllung dieser Pflicht wird er vorzugsweise die für die wirksamsten erachteten Mittel ergreifen. Gegeben in Bogota den 17. Nov. 1831, im 21sten Jahre der Unabhängigkeit. Der Präsident des Konvents, J. Ygnacio Marquez, und 62 Abgeordnete. Bogota, den 21. Nov 1831, — 21. Ist zu vollziehen, in Umlauf zu setzen und kundzumachen. Domingo Caicedo."

Mit einer Beilage

Beilage zu Nro. 101. der Breslauer Zeitung.

Montag den 30. April 1832

Miszellen.

Breslau. Der vor Kurzem erschienene dreizehnte Jahresbericht über die Wirksamkeit der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt während des Jahres 1831 giebt die erfreulichsten Beweise, daß selbst bei den bedrängten Zeitumständen des vorigen Jahres die öffentliche Theilnahme an dieser gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalt sich nicht vermindert hat. So betrug z. B. die Einnahme an Kollektengeldern 1015, an stehenden freiwilligen Beiträgen 920, an Vermächtnissen 1408 Thaler. Der Gesammtbetrag der ganzen Einnahme des vorigen Jahres belief sich auf 5634 Thaler, die gesammte Ausgabe des genannten Jahres auf 3867 Thaler. Am Schlusse des Jahres 1830 befanden sich an Zöglingen in der Anstalt 17 männliche und 11 weibliche Blinde, von denen im Laufe des Jahres 1831 7 männliche und 8 weibliche als ausgelernt entlassen wurden. Aufs neue wurden in diesem Jahre aufgenommen 5 männliche und 7 weibliche Zöglinge, so daß am Ende des Jahres sich 15 männliche und 10 weibliche Zöglinge darin befanden, außer welchen noch 3 Blinde aus der Stadt Unterricht und 2 davon freien Mittagstisch erhielten.

(Schwäb. Merk.) Berlin erhält ein viertes Theater im Cirkus vor dem Brandenburger Thore. Es wird dies ein sogenanntes Pantomimen-Theater und mit Kunstreiter-Darstellungen verbunden seyn.

Unter dem Titel „Gemeinnützige und unterhaltende Rheinische Provinzial-Blätter" wird mit dem 1. Juli d. J. eine, vorzugsweise für die Königl. Preuß. Rheinprovinz bestimmte Monatsschrift erscheinen, deren Tendenz in gewisser Hinsicht den Schlesischen, Pommerschen und Preußischen Provinzial-Blättern ähnlich ist.

Im Armenhause zu Mettmann starb im Monat März d. J. ein gewisser Johann Franzmann, welcher als Ziethen'scher Husar den siebenjährigen Krieg mitgemacht hatte. Nach glaubwürdigen Angaben soll er das hohe Alter von 104 Jahren und vier Monaten erreicht haben.

Die Düsseldorfer Zeitung enthält einen Artikel, worin auszuführen gesucht wird, daß der Plan, eine Eisenbahn von Amsterdam nach Köln anzulegen, dem Preußischen Interesse ganz zuwider sey und von der Preuß. Regierung daher schwerlich genehmigt werden dürfte. Viel weiser (heißt es in diesem Artikel) möchte es erscheinen, jetzt, wo Belgien von Holland getrennt ist, den gänzlichen Ausbau des Nordkanals zu begünstigen, damit die Rheinprovinzen einen doppelten Ausgang zum Meere haben und die Rivalität von Antwerpen und Rotterdam auch Amsterdam zwinge, die bestmöglichste Behandlung allen Gütern angedeihen zu lassen.

Herr Saphir giebt in seinem „deutschen Horizont" folgendes Sendschreiben der Pariser Cholera an die Wiener Cholera zum Besten: „Vielgeliebte Schwester! Da bin ich endlich in der Hauptstadt der civilisirten Welt, und, ich muß gestehen, es gefällt mir hier sehr gut; ich befinde mich kreuzwohl, und ich gedenke einen langen Rasttag hier zu machen. Als du, meine geliebte Schwester, dich in Moskau von mir trenntest, um über Polen, Gallizien und Ungarn die schöne Kaiserstadt zu besuchen, ging ich nach Danzig, schiffte mich dort mit obrigkeitlicher Erlaubniß ein, und ging über England nach Paris. Paris, meine theure Schwester, ist eigentlich unser klassischer Boden! Hier werden nicht nur Künste und Wissenschaften, sondern auch Revolutionen und Pestkrankheiten in's Großartige und Enthusiastische getrieben. Nirgends ist es der Cholera gelungen, ein politischer Artikel zu werden, hier bin ich es! Ich habe mich sogleich an den Ministerpräsidenten gemacht, da die herannahende Frühlingszeit mir schon erlaubt, Casimir zu tragen. Hier in Paris, da wird man geschätzt und geachtet, da kann man was verdienen, da giebt es die Hände vollauf zu thun, und man macht so was man sagt: sein sort! Als du, meine liebe Schwester, nach Wien kamst, welche traurige Rolle spieltest du da! Die Wiener sind noch so weit zurück, daß sie dir zu Ehren weder ein Spital gestürmt, noch einen Arzt todt geschlagen. Das kommt daher, weil sie keinen Sinn für die Freiheit, keine Empfänglichkeit für die persönliche Sicherheit haben! Die Leute, die dich in Wien je gefürchtet haben, was haben die gethan? Ich schäme mich fast, es zu sagen; sie sind in die Kirche gegangen! sie haben gebetet! Sie haben Gott angerufen für ihren Regenten, für das Land, für sich, und sind getröstet und ermuthigt nach Hause gegangen! So weit ist man in Oesterreich an Zeit und Bildung noch zurück! Man hat Religion und liebt seinen Regenten, wo soll da Heil und Segen für die Cholera oder für eine Revolution-Morbus herauskommen? Da lob ich mir Paris! Schwester, da sind noch Geschäfte zu machen! Man zerreißt mich hier fast! Kaum war ich angekommen, so haben mir zwanzigtausend Freiheitshelden in die Hände gearbeitet! Auf der einen Seite laden mich die Carlisten ein, für sie zu arbeiten; auf der anderen Seite machen mir die Republikaner die schönsten Anträge, und auf der dritten Seite drückt die Juste-Milieu ein Auge zu, und denkt sich: „„Cholera wird mir wenigstens Platz verschaffen!"" Ich bin hier gleich ein politischer Artikel geworden; jedes Journal benützt mich zu seinen Ansichten. Einige haben gewiß geglaubt, ich sey endlich die russische Ratifikation, und haben Frieden aus mir gekocht; Andere hielten mich für eine preußische Invasion und zogen Krieg aus mir. Indessen arbeite ich hübsch fort, und bringe mein Schäfchen in's Trockene. Bei Casimir Périer habe ich sogleich eine Charte abgegeben: „p. p. c." (Périer prenez choléra.) Dieser Mann ist Reibungen an den Extremen gewohnt, und da die Hälfte der hiesigen Journale ihn beständig räuchert, und die andere Hälfte ihn beständig sticht, so wird er mit dem Leben und mit dem Portefeuille davon kommen! Jetzt jubeln die Anti-Casimirer und schreien: „Das System der Juste-Milieu muß brechen!" Kaum war ich einen Tag im Hotel-Dieu, so besuchte mich der Herzog von Orleans, und alle Zeitungen haben in die große Posaune gestoßen; ich glaube, er hat nicht viel gewagt, denn er scheint keine Empfänglichkeit zu haben. Er war sehr freundlich und verbat sich jeden Gegen-

besuch. — Das pariser Volk ist eine wahre Freude für Leute, wie wir sind, liebe Schwester Cholera! Da ist hochherziger Sinn für Freiheit! damit ich frei und ungehindert schalte, haben sie die Aerzte mißhandelt, Gefängnisse gesprengt, Spitäler gestürmt u. s. w. Es ist eine wahre Freude, eine civilisirte Nation im Momente der Erprobung kennen zu lernen! Freiheit und Gleichheit! das ist ein Wort; sie sind so frei, den Leuten die Kleider vom Leibe zu reißen, und die nackten Menschen sind sodann alle gleich! Du kannst dir denken, liebe Schwester, wie wohl ich mich hier befinde. Wenn du Lust haben solltest, auch ein Bischen hierher zu kommen, so mußt du eine ganz eigene Reise-Route machen. Vor Allem mußt du Baiern vermeiden! Die Menschen sind da viel zu gut, viel zu einfach, viel zu fromm, sie haben keinen Sinn für die Ueberreize der Cholera! In München ist für dich nichts zu machen; die Journalisten sind zu nüchtern; die Freiheitsmänner halten zu viel die Diät; die Behörden überladen sich nicht; die Polizei geht des Abends nicht aus; das Theater genießt nichts Geistiges; die Männer gehen viel spazieren, und die Frauenzimmer sind nicht ängstlich; es sind also gar keine günstige Elemente für dich in München; gehe deßhalb lieber auf einem Seitenwege hieher, wo dich erwartet deine dich liebende Schwester — Paris im April 1832 — Cholera-Morbus."

Es ist gewiß von Interesse zu vernehmen, wie sich ein junger, wissenschaftlich gebildeter Preuße gegenwärtig in Paris gefällt. Aus einem Briefe eines solchen jungen Mannes, welcher sich bereits seit länger als einem Jahre in der großen Stadt der großen Nation aufhält, folgen hier ein Paar Stellen: „Von Politik und dergleichen kann und mag ich jetzt nichts schreiben, da ich nicht weiß, was die Quarantaine mit Briefen aus Paris angiebt. Die Cholera wüthet hier fürchterlich, ich bin immer noch ein hoffnungsvoller Candidat mit heftiger Diarrhoe. In dem Hotel, welches ich bewohne, wohnten noch vor 14 Tagen 26 Miether, jetzt bin ich selb dritte; übrigens ist es mir lieb, daß sie den Franzosen Gelegenheit gegeben hat, sich in ihrem ganzen Glanze zu zeigen. Es ist eine fürchterliche Ironie, daß die Volks-Souverainität in Paris zuerst das Licht der Welt erblickt hat. Ich bin überzeugt, daß wir in Deutschland einem vernünftigen Staate um 1000 Jahre näher sind, als die Franzosen Der T— hole B—e und Consorten, selbst R— mit seiner Freiheit, zum einzigen Zwecke des Menschengeschlechts. Wie sehr ich Bücher entbehre, davon hast Du keine Idee. Wir wissen in Deutschland gar nicht, welchen Schatz wir an unsern Compendien besitzen; aber wenn man hier in der k. Bibliothek zwischen den fürchterlichen Büchermassen steht, die sich in der lieblichsten Unordnung befinden, und wo sämmtliche (?) Bibliothekare und Diener nicht das Mindeste wissen, so möchte man verzweifeln. Leider sind auch seit 1790 fast gar keine deutschen Bücher mehr gekauft. Du kannst denken, wie da dem Deutschen, welcher das Studieren nicht lassen kann, zu Muthe wird ꝛc."

Die Kaufmannschaft in Karlskrona ist unter sich übereingekommen, daß in keinem dortigen Handelsladen mehr Branntwein feilgeboten werden soll.

Musikalisches.

Unser tüchtiger Violin-Virtuos, Herr Lüstner d. ä., beabsichtigt Sonnabend den 5. Mai eine musikalische Abend-Unterhaltung zu geben, deren gediegenes Repertoir nächstens veröffentlicht werden soll. Wir machen mit Vergnügen alle Musikfreunde im voraus auf diesen ausgezeichneten Genuß aufmerksam.

D. R.

Theater-Nachricht.

Montag den 30. April 1832, zum erstenmale: Der ländliche Morgen, oder: der Liebhaber im Sack. Ländliches Ballet in einem Akt vom Königl. Solotänzer Herrn Hagemeister. Die Solotänze werden ausgeführt von Demoif. Adler und Herrn Hagemeister, Solotänzer vom Königlichen Hof-Theater zu Berlin, als Gäste. Vorher: Hans Sachs, dramatisches Gedicht in 4 Akten, von Deinhardstein.

Dienstag den 1. Mai: Fra Diavolo, oder: das Gasthaus von Terracina. Oper in 3 Aufzügen, Musik von Auber.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 2ten Mai, Abends 6 Uhr, wird Herr Med. Rath Prof. Dr. Otto über schlesische Versteinerungen und über einige physiologische Gegenstände sprechen, so wie der Secret. d. S. über eingegangene Correspondenz berichten.

Beehrendes.

Obschon ich überzeugt bin, daß alle diejenigen hiesigen resp. Mitbürger, welche in der jüngsten Zeit der Gefahr, entweder in Commissionen vereint, oder in besondern Privatkreisen, zum Wohl der leidenden Menschheit thätig gewesen sind, dies wie ich, nur aus reiner Menschenliebe gethan haben; so darf ich doch glauben, daß es Sie eben darum noch ganz besonders erfreuen werde, wenn ich Ihnen ergebenst mittheilen kann, wie höchsten Orts mit dem gnädigsten Wohlgefallen Breslau's Benehmen in der verflossenen schweren Zeit angesehen worden ist, indem Se. Exzellenz, der Herr Staatsminister, Freiherr von Brenn, am Schlusse eines Höchstbeehrenden Rescripts an mich, d. d. Berlin vom 23. Febr. c., deren nur mich betreffenden Inhalt ich bescheiden übergehe, gnädigst bemerkt: „und gebe ich um so lieber meinen Beifall zu erkennen, als die Bewohner von Breslau sich wirklich durch ihr verständiges ruhiges Benehmen zur Zeit der Noth auf eine vortheilhafte Weise ausgezeichnet haben."

Friedrich Mehwald, Red. d. schl. Bl.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 25sten d. M. Morgens 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Gattin, geb. Müller, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Trebnitz, den 26. April 1832.

Ressel, Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einer gesunden Tochter, beehre ich mich meinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schloß Freyhan, den 24. April 1832.

Standesherr v. Teichmann.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen um 6 Uhr nach langen und vielen Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, Schwester und Schwiegermutter, der verehelicht gewesenen Hauptmann Julie Richter geborne Grund, beehren wir uns allen werthgeschätzten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Klein-Bresa, den 27. April 1832.

Die Hinterbliebenen.

Todes=Anzeige.

Nach fünfwöchentlichen schweren Leiden endete gestern Nacht um 11 Uhr meine theure mir unvergeßlich treue Gattin, Bertha geborne Knauer, ihr thätiges Leben. Diesen schmerzlichen Verlust beweine ich mit meinen drei Kindern, und widme diese Anzeige allen Verwandten und Freunden, von ihrer stillen Theilnahme überzeugt.

Breslau, den 28. April 1832.

C. F. Painer.

Bei seiner Abreise nach dem Rheine und dem südlichen Deutschland empfiehlt sich Gönnern, Freunden und Bekannten ganz ergebenst:

Breslau, den 29. April 1832.

Adolph Hesse.

Bekanntmachung.

Es sollen auf der Oder-Ablage zu Stoberau in dem dazu angesetzten Termine,

den 18. Mai c., Freitags Vormittags 10 Uhr,

zu Stoberau folgende Brennhölzer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden; als:

101½	Klaftern	Weiß-Buchen,
124¾	—	Roth-Buchen,
11	—	Buchen gemengt,
3⅞	—	Eschen,
124⅝	—	Birken,
7¾	—	Birken und Erlen gemengt,
3573⅝	—	Kiefern,
1522¼	—	Fichten.

Kauflustige werden eingeladen, sich in dem gedachten Termine zu Stoberau einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Bis dahin können die Holzklaftern auf der Ablage zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden.

Oppeln, den 23. April 1832.

Königl. Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

* *

Ein schönes Exemplar der gesammten heiligen Schrift in französischer Sprache mit Anmerkungen in gr. 4. gebunden, (Haag 1743), so wie ein Neues Testament in englischer Sprache in gr. 8. gebd. (Cambridge 1804) erhielten in Verkaufs-Commission und offeriren zu civilen Preisen:

Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Anzeiger XXXVIII des Antiquar Ernst, Kupferschmiedestraße Nr. 37 in der goldenen Granate, wird gratis verabfolgt.

Auction.

Es sollen am 1sten Mai Vormittags 9 Uhr in dem Hause Nr. 3 auf der Messergasse die zum Nachlasse des Schneidermeister Staiger gehörigen Effekten, namentlich Betten, Leinenzeug, Meubles, Kleidungsstücke und mancherlei Sachen zum Gebrauch, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 25. April 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 3. Mai c., Nachmittags um 2 Uhr und an dem folgenden Tage, Vor- und Nachmittags im Auctionsgelaße Nr. 49. am Naschmarkt, mehrere kleine Nachlasse, bestehend in Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 27. April 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Die unterm 6ten Februar d. J. als entwendet angezeigte Interessen-Recognition über die Pfandbriefe:

Nehrschütz — GS. Nr. 33. über 810 Rtlr.
ehm. Heinrichauer St. G. MG. = 121. = 1000 =

ist wieder in Vorschein gekommen, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Bredlau den 27. April 1832.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Pferde-Auctions-Anzeige.

Freitag den 11. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr, sollen 9, zum Königl. Militairdienst nicht mehr brauchbare, Pferde des Königl. 1sten Cuirassier-Regiments ausrangirt und demnächst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; weshalb Kauflustige sich am genannten Tage und zu gedachter Zeit bei der Regiments-Wacht in der Schweidnitzer Vorstadt hierselbst, einfinden wollen.

Breslau den 28. April 1832.

Der Oberst und Regiments-Commandeur
von Frölich.

Bekanntmachung.

Die verehlichte Weinkaufmann Puschmann hierselbst, Pauline Auguste geborne Scholz, hat bei Entlassung aus der Vormundschaft die hier durch Vererbung entstehende Gütergemeinschaft hier und an jedem andern Orte, und sowohl in Beziehung auf ihren Ehemann, als auch auf dritte Personen, ausdrücklich ausgeschlossen, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Schömberg den 19. April 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Warnungs-Anzeige.

Der Töpfergeselle Peter Schöps aus Zülz erschlug am 20sten November 1828 am hellen Tage Morgens zwischen 9 und 10 Uhr in dem hiesigen Bürgerhause Nro. 84. der Schloßgasse, mit einer 3 ¼ Pr. Pfund schweren Axt die seit drei Wochen verehelichte Actuar Maria Angela Linke, geborne Glatschke und die sich bei derselben aufhaltende 15jährige Catharina Menzler aus Zülz. Außer einigen unbedeutenden Verletzungen brachte er Ersterer mit der Axt 10 Hauptwunden am Kopfe und mit einem Tischmesser einen Schnitt in den Hals bei, und Letzterer vier Verwundungen am Kopfe.

Mehrere dieser Verletzungen waren bei beiden Personen absolut tödtlich. Nach diesem Doppelmorde raubte Schöps aus einem in der Wohnstube der Aktuar Linckeschen Eheleute befindlichen unverschlossenen Schubkasten eine goldene Kette, ein paar goldene Ohrringe, einen goldenen Trauring, 9 Stück silberne Kaffeelöffel und 103 Rthlr. 23 sgr. 6 pf. Man schöpfte bald Verdacht auf ihn, und noch an demselben Tage wurde Schöps in dem Dorfe Krobusch bei Zülz verhaftet, und gestand bald das verübte Verbrechen.

Der Kriminal- und zweite Senat des Königl. Oberlandes-Gerichts von Oberschlesien erkannten auf die von dem unterzeichneten Inquisitoriat geführte Untersuchung:

daß Peter Schöps wegen verübten Raubmordes mit dem Rade von unten vom Leben zum Tode zu richten.

Diese Sentenzen sind durch die Allerhöchste Kabinetsordre d. d. Potsdam den 27. September v. J. bestätigt, und heut von uns an dem noch nicht volle 24 Jahr alten Inquisiten vollstreckt worden.

Dies bringen wir hiermit dem §. 549. der Kriminal-Ordnung gemäß zur öffentlichen Kenntniß.

Neustadt O. S. den 27. April 1832.

Königl. Landes-Inquisitoriat.
Walter.

Eine Veränderung in meinem Handlungs-Locale und der hierbei nöthige Bau veranlaßt mich, während der Dauer desselben mein in allen Mode-Artikeln ganz neu und bestens assortirtes Waaren-Lager in dasselbe Haus nach

der ersten Etage

zu verlegen, und erlaube ich mir, meine hohen Kunden und geehrten Abnehmer davon in Kenntniß zu setzen.

Salomon Prager junior,
Naschmarkt Nr. 49, erste Etage.

Anzeige.

Angenehme, große und kleine Sommer-Quartiere, mit Stallung und Wagen-Remise, sind zu vermiethen, in Nr. 15 zu Altscheitnig. Das Nähere ist beim dasigen Coffetier Hoffmann im Banquier Weigeltschen Garten zu erfahren.

Bekanntmachung.
Die 11te Nummer des 2ten Quartals
der Zeitschrift „Palmen"
wird auf den 2. Mai erscheinen und dann regelmäßig alle Mittwoch den resp. Pränumeranten und Subscribenten zugestellt werden. Das 3te Quartal beginnt mit dem 12. Mai. Inhalt, Papier und Druck, werden diesen neuen Cyclus der wieder aufgestandenen Zeitschrift empfehlen.

Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist 20 Sgr. und werden hierauf von allen Königl. Wohllöbl. Postämtern, so wie von der Verlags-Expedition Ohlauer-Straße Nr. 21 Bestellungen angenommen.

Die Redaction und die Verlags-Expedition.

Es wird Jedermann ersucht, weder meiner Frau noch mir Waaren oder Geld verabfolgen zu lassen, ohne von uns eine schriftliche Aufforderung erhalten zu haben.

Jeltsch, den 27. April 1832.

Johann Gustav Graf Saurma Jeltsch,
auf Jeltsch.

Denkmünzen auf Göthe's Tod
in der Berliner Medaillen-Münze von G. Loos geprägt, erhielten in Silber und in brauner Bronze und verkaufen sehr billig
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 43.
dicht neben der Apotheke zum goldnen Hirsch.

Meine seit einer Reihe von Jahren auf dem Paradeplatz Nr. 11 bestandene Kleiderhandlung verlege ich von heute an nach dem Naschmarkte Nr. 57 (goldnen Frieden.)

Ich empfehle mich ganz ergebenst meinen in- und auswärtigen geehrten Abnehmern und Geschäftsfreunden mit einem vollständig sortirten Lager von neu angefertigten Kleidungsstücken, sowohl für Herren als Damen, zur geneigten Abnahme, unter Zusicherung der reellsten Bedienung.

Breslau, den 30. April 1832.

Magnus L. Steinauer junior.

Die Pacht meines zu Spahlitz, an der Straße von Oels nach Wartenberg, 1/8 Meile von Oels, gelegenen Kretschams, läuft zu Michaeli d. J. ab.

Dies bringe ich Denjenigen, welche auf diese Pacht etwa zu reflektiren geneigt sind, mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß ich zur anderweitigen Verpachtung des Kretschams auf 3 Jahre den 12. Juni c., Vormittags 10 Uhr, in meiner Behausung bestimmt habe, wo dann auch die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Spahlitz bei Oels, den 27. April 1832.

Speethe, Erb-Scholtisei-Besitzer.

Zu verkaufen.
Eine fast neue Hobelbank nebst Zubehör für 3 Rthlr., ein neuer Bratenwender, auf die Feder gehend, für 4 Rthlr.; bei
M. Rawitz,
Carls-Straße Nro. 27, in der Fechtschule.

Badeanstalt- und Gasthof-Empfehlung zu Münsterberg.

Bei der abermals herannahenden Badezeit erlaube ich mir, einen Hohen Adel und ein Hochgeehrtes Publicum zu recht öfterer Benutzung meiner schon seit vielen Jahren, und namentlich seit ihrer völligen Umgestaltung so vielfach besuchten Badeanstalt hieselbst, ganz ergebenst einzuladen und zu bemerken, daß deren Wiedereröffnung im Monat Mai statt haben wird.

Zu gleicher Zeit empfehle ich meinen geräumigen aufs bequemste eingerichteten Gasthof zum goldnen Kreuz am Breslauer Thore, zur besten Aufnahme aller Reisenden ohne Unterschied des Standes und Gefolges.

F. Wilde, Gastwirth.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige, die Wiedereröffnung der hiesigen Badeanstalt betreffend, füge ich zur allgemeinen uns insbesondere zur gefälligen Kenntniß meiner resp. Pflegebefohlenen die gegründete Bemerkung hinzu: daß diese Anstalt sich in demselben empfehlungswerthen Zustande befindet, wie im vorigen Sommer, und sonach von ihrer angemessenen Benutzung wieder recht erfreuliche Wirkungen zu erwarten sind.

Dr. Schuster, Königl. Kreis-Physikus.

Der erwartete Transport
bestens gereinigten und keimfähigen
ächten rothen Steiermärkschen Klee-Saamen von besonderem großem Korn,
ist angekommen und empfiehlt; so wie
doppelt gereinigten rothen gallizischen und schlesischen Klee-Saamen zu billigen Preisen,
Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke Nro. 10.

Englisches und Französisches Raigras und Runkelrüben-Körner; so wie auch bestens gereinigten weißen Saat-Klee, verkauft billigst,
Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Einem geehrten landwirthschaftlichen Publikum erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich von der so eben wieder in's Leben getretenen Neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft die Agentur wie früher übernommen habe, und Wohldemselben mich zur pünktlichsten Besorgung von Versicherungs-Anträgen bestens empfehle. Der neue Prämien-Tarif, nach welchem in hiesiger Gegend, mit Ausschluß der Kreise Striegau, Jauer und Neumarkt, die Prämie pro 1832 für Getreide 3/4 pCt. und für Handelsgewächse 1 pCt. beträgt; desgleichen der Auszug der Statuten, die erst in Zeit von 14 Tagen erfolgen können, sind zu jeder Zeit in meiner Schreibstube einzusehen, wo auch Versicherungs-Anmeldungen, à 2 Sgr. das Doppel-Exemplar, vorräthig sind.

Schweidnitz, am 24. April 1832.

J. G. Scheder seel. Sohn.

Ein junger Mann wünscht Unterricht in den Elementarwissenschaften, und den Anfangsgründen der Zeichenkunst zu ertheilen. Näheres ertheilt Herr Tischlermeister Asch, Reusche-Straße im rothen Hause.

Kleesaamen=Offerte.

Von ächten, neuen, Steyermärkschen, großkörnigen, rothen Kleesaamen, ganz gereinigt, habe ich heute eine neue Zusendung empfangen; ich empfehle solchen, so wie gereinigten Gallizischen und Schlesischen rothen und weißen Kleesaamen, und neue ächte Französische Luzerne, sämmtlich in vollkommen keimfähiger Waare, zu den billigsten Preisen.

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Billard=Verkauf.

Wohnungs=Veränderung halber sind zwei gebrauchte Billards mit allem Zubehör, billig zu verkaufen; und vom 7ten Mai an ist meine Wohnung Stockgasse No. 19. im goldnen Lamm.

Fahlbusch, Tischlermeister,
Neumarkt No. 1.

Um den Wünschen des Publikums zu genügen, haben sich die Herren Ermeler und Comp. in Berlin entschlossen, von dem mit Beifall aufgenommenen

Maracaibo=Canaster,

in 1/1 Pfd. à 40 Sgr.

auch halbe Pfund=Büchsen à 20 Sgr. anzufertigen. Ich habe davon die erste Sendung erhalten und zeige dies meinen geehrten Abnehmern an, diese schöne Gattung, so wie sämmtliche

Ermelersche Rauch=u. Schnupf=Tabake

zu gütiger Beachtung empfehlend.

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße Nr. 6.

Ein neuer Transport, der vergriffen gewesenen

ächt französische Luzerne oder ewiger Klee,

ist angelangt, und offerirt, so wie bestens gereinigten weißen Klee=Saamen=Abgang billigst,

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Concert=Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß diesen Sommer, vom 2ten Mai an, das Garten=Concert nur Mittwochs bei mir stat finden wird, wobei ich ergebenst bitte, mich durch gütigen Besuch recht oft beehren zu wollen.

Koffetier Hancke, vor dem Ohlauer Thore.

Sommer=Raps, Sommer=Rübs, Knörich, Leinsaamen, rothen und weißen Kleesaamen,
so wie
rothen und weißen Kleesaamen=Abgang, verkauft billigst:

Salomon Simmel junior.
Hummerei Nr. 4.

Aechtes Carlsbader Salz

ist angekommen und billigst zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,
Stockgasse Nr. 1.

Diejenigen, welche noch aus der Verwaltung des in der Carls=Straße Nr. 42 belegenen Hauses Anforderungen an mich zu haben glauben, fordere ich hiermit auf, solche binnen 8 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls ich dieselben zum Prozeß verweise.

Breslau, den 25. April 1832.

Schulze, Justiz=Commissarius.

Die in= und ausländische Mineral=Brunnen=Handlung

des Friedrich Gustav Pohl in Breslau

empfing von

1832ger Füllung

die ersten Zufuhren

Marienbader Krenz=, Marienbader Ferdinands=, Eger=Franzens=, Salzquelle und kalten Sprudel=Brunn; Saidschützer= und Püllnaer=Bitterwasser; und empfiehlt diese neuen Schöpfungen, so wie den kürzlich erhaltenen Salzbrunn und Selter=Brunnen zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Mineral=Brunnen=Anzeige.

Von 1832r Füllung

habe ich so eben direct von den Quellen die ersten Sendungen von

Eger=Franzens=, Eger=Salzquelle= und Eger=Sprudel=Brunnen, so wie Marienbader=Kreuz= und Ferdinands=Brunnen

empfangen, und empfehle solche, so wie die schon früher empfangenen diesjährigen Füllungen von

Selter, Ober=Salzbrunn, Saidschützer= und Püllnaer Bitterwasser

zu den billigsten Preisen.

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Anzeige.

Daß die Mineralbrunnen= und Molken=Anstalt, Neustadt Breite=Straße Nr. 26, vom 1. Mai d. J. an, täglich früh um 5 Uhr, geöffnet seyn wird, zeigt hiermit ergebenst an:

Breslau, den 28. April 1832.

die jetzige Besitzerin.

Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder in allen Sorten, jedoch nur im Dutzend, empfiehlt zu den billigsten Preisen

L. S. Cohn jun.,
Galanterie=, Kurzwaaren= und Produkten=Handlung,
Blücherplatz Nr. 19.

Lakirte Tuche zu Mützen=Schirmen
erhielt und offerirt L. S. Cohn jun.

Honig=Verkauf.

Einige Quart ganz reinen guten zur Bienenfutterung bestimmten Honig, kann zum Kauf nachweisen:

C. E. Linkenheil,
Schweidnitzer=Straße Nr. 36.

Bücherversteigerung.

Den 7. Mai u. f. Tage, Nachmitt. von 2—5 Uhr werde ich auf meinem Comptoir Albr. Straße Nr. 22, eine Sammlung Bücher aus mehreren Fächern der Wissenschaften, worunter sich viele seltene befinden, versteigern, wovon das Verzeichniß daselbst zu haben ist. Pfeiffer, Auctions-Commissarius.

Apothekergehülfen, Hauslehrer, Gouvernanten und Oeconomen ꝛc. ꝛc., so wie Köche, Gärtner und Jäger ꝛc. ꝛc., und Lehrlinge zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oeconomie, desgleichen für Künstler und Handwerker, werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause. Herrschaften und Prinzipale haben für dergleichen Besorgungen nichts zu entrichten

Ein Hochgeehrtes Publikum beehre ich mich, ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß ich die in der goldnen Kugel zeither betriebene Bierbrauerei, in das zur Gerstenecke genannte Haus auf der Schweidnitzer-Straße, verlegt habe, und daselbst von heute den 30. April ab, mit weißem und braunen Bier, (von ersterem auch in Bouteillen) und zwar zur Zufriedenheit aufzuwarten, möglichst bemüht seyn werde; — mit der Bitte: um geneigten Zuspruch. Krebs.

Mittwoch den 2. Mai eine Gelegenheit nach Berlin, beim Lohnkutscher Rumpelt, Ohlauer-Straße Nr. 35.

Glätzer Butter,
in Fässern von 6 und 12 Quart, ist billigst zu haben bei
Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Zu verkaufen sind eichene Parquet-Fuß-Tafeln mit Rothbuchenen Friesen, auch dergleichen von Ahorn und Mahagony versetzt. Zu erfragen Weiden-Straße Nro. 27.

Inländischer Thran,
aus Saamen-Oel bereitet, der bei Gebrauch des Ledereinschmierens dieselbe Wirkung hervorbringt, als die Fischöle, das Pfund 5 Sgr., und Hefenthran zur Wagenschmiere, das Pfund 4 Sgr., empfiehlt: Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Gebrauchte Packtonnen von jeder Größe werden gekauft Albrechtsstraße Nr. 14.

Hafer, pro Schfl. 22½ bis 26½ Sgr. verkauft
Salomon Simmel junior,
Hummerei Nr. 4.

Ein Schneidertisch mit Schrank, ein kleinerer ohne dergleichen, und verschiedenes Schneider-Handwerkzeug, ist in Folge eines Todesfalles billig zu verkaufen. Näheres beim Tischler-Meister Röpke, breite Straße Nr. 9.

Zu vermiethen ist im Baron von Zedlitzschen Hause, Kränzelmarkt und Schuhbrücken-Ecke No. 1. die zweite Etage, bestehend in 4 Stuben, Entree und Beilaß, Termin Johanni zu beziehen. Das Nähere bei Elias Hein am Ringe No. 27.

Zu vermiethen ist in den 7 Churfürsten im Hofe eine Wohnung in der ersten Etage von 2 Stuben, 1 Alcove, Küche und Beilaß. Das Nähere bei Elias Hein am Ringe No. 27.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, ist eine en gros-Handlungs-Gelegenheit, im ersten Viertel der Nicolai-Straße, im Eckhause an der Herren-Straße No. 77. und das Nähere daselbst, eine Stiege hoch, zu erfahren.

Zu miethen werden verlangt Term Johanni c. 2 bis 3 Zimmer nebst Küche und Zubehör in der Nähe des Ringes, à 100 Rtlr., desgleichen mehrere kleine Quartiere von 40 bis 70 Rtlr. Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Sommer-Quartiere, mit allen Bequemlichkeiten, sind zu vermiethen in Altscheitnich Nr. 26. Das Nähere bei der verwittw. Kaufmann Reimann, Kupferschmiede-Straße im Feigenbaum.

Zu vermiethen und Termin Johanni zu beziehen, ist das Uhrmacher-Gewölbe nebst Wohnung, Albrechts-Straße No. 58. im Zobtenberge, das Nähere zu erfragen beim Wirth eine Stiege hoch.

Oderthor, Mathias-Straße Nr. 13., ist die zweite Etage, von 5 Stuben, 2 Kabinets, eine schöne Küche nebst Zubehör, zu Johanni billig zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen.

Zu Johanni zu beziehen
der 2te Stock im weißen Bär (Oder- und Kupferschmiede-Straßen-Ecke), bestehend aus 4 schönen Stuben, 2 Kabinets, schöne Küche, so wie Bodenkammer und Keller.
Ferner ebendaselbst bald oder zu Johanni zu beziehen
im 1sten Stock 2 schöne Stuben, große Alkove und Küche, so wie Bodenkammer und Keller.
Das Nähere ist im Spezerei-Gewölbe daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen
goldne Radegasse Nr. 10 eine Gräupner-Gelegenheit, und Johanni zu beziehen. Näheres sagt der Hauseigenthümer.

Mehrere sehr schöne ausmeublirte Zimmer in der ersten Etage am Ringe, sind zum nächsten Wollmarkt oder auch für immer billig zu vermiethen. Das Nähere beim Spitzen-Fabrikant Schimmelpfennig, Altbüßer-Straße No. 61.

Zu vermiethen sind Term. Johanni c.:
Ohlauerstraße 2te Etage 6 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß nebst Stallung und Wagenplatz, 260 Rtlr. — Ring, 2te Etage aus 9 Piecen und Zubehör bestehend, nebst Stallung und Wagenplatz, 360 Rtlr. — Albrechtsstraße 1ste Etage 5 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Beigelaß, 180 Rtlr. — Ohlauer-Straße 2te Etage 4 Stuben, Küche und Zubehör 160 Rtlr. — Nikolaistraße 1ste Etage 9 Stuben, Küche und allem nöthigen Beigelaß, nebst Stallung und Wagenplatz, 460 Rtlr. — Malergasse 2te Etage 4 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß, 130 Rtlr. — Verschiedene andere Quartiere, Handlungsgelegenheiten, Keller, Remisen, ꝛc. ꝛc., wie auch meublirte Zimmer, werden nachgewiesen und stets verschafft vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Angekommene Fremde.

Im gold. Baum: Hr. Guthsbesitzer v. Lieres, aus Plohmühl. — Hr. Guthsbesitzer v. Kr neki, aus Grembanin. — Hr. Baron v. Lindenfels, aus Groß-Wilkau. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Lieut. v. Oheimb, aus Ohlau. — Hr. Maschinen-Inspektor Schottelius, aus Gleiwitz. — Hr. Regierungs-Kondukteur Rosenstiel, aus Berlin. — In der großen Stube: Hr. Stadtrichter Marcks, aus Wartenberg — Fr. Majorin v. Kellew, aus Schweidnitz. — Im weißen Storch: Hr. Apotheker Abitz, aus Sieradz. — Hr. Kaufm. Friedländer, aus Ratibor. — Hr. Kaufm. Schaps, aus Kempen. — Hr Kaufm. Pollack, Hr. Kaufm. Rosenbaum, beide aus Ratibor. — Fr. Gräfin v. Kospoth, Hr. Lieut. v. Kospoth, beide aus Halbau. — In der gold. Gans: Hr. Kaufm. Neybauer, Hr. Kaufm Zelt, Hr. Kaufm. Bernhard, alle aus Warschau. — Hr. Doktor Laube, aus Berlin. — Hr. Kaufmann Schramm, Hr. Guthsbesitzer v. Droszewski, beide aus Krakau. — Hr. Kaufm. Melly, aus Leipzig. — Hr. Kaufm. Lilpopp, Hr. Kaufm. May, Hr. Kaufm. Lesser, alle aus Warschau — Hr. Kaufm. Friedländer, Hr. Kaufmann Engel, beide aus Leobschütz. — Im weißen Adler: Hr. Pastor Schärf, aus Karschau. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Hüttner, aus Düren. — Hr. Guthsbesitzer v. Nostitz, aus Schönfeld. — Im blauen Hirsch: Hr. Apotheker Alscher, aus Sohrau. — Hr. Guthsbesitzer v. Prittwitz, aus Ober-Prietzen. — Hr. Guthsbesitzer Köcher, aus Branitz. — Hr. Lieutenant Merenski, aus Jeschien. — Hr. Oberamtmann Rudolph, aus Neuhoff. — Im gold. Schwerdt: Hr. Guthsbesitzer v. Lindeiner, aus Kunsdorf — Hr. Oberlehrer Steiner, aus Züllichau.

Im gold. Baum: Hr. Guthsbesitzer Wiewiorowsk, aus Iwanowice. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Schauspieler Bachmann, Hr. Schauspieler Conradi, Schauspielerin Heldenreich, alle aus Hirschberg. — Hr. Kaufm. Richter, aus Brieg. — Hr. Justiz-Kommissarius Steinmann, aus Ohlau. — Im gold. Schwerdt: Hr Kaufm. Fues, aus Gladbach. — Hr. Kaufm. Winkhaus, aus Lüdenscheid. — Hr. Kammergerichts-Assessor v. Rönne, aus Münsterberg. — Fr. Oberstlieut. v. Bönigk, aus Trachenberg. — Hr. Kaufm. Brunner, ans Köln a. R. — Im blauen Hirsch: Hr. Oberamtmann Hoffmann, aus Glogau. — Im rothen Hirsch: Hr. Rittmeister Pförtner v. d. Höllen, aus Lampersdorf. — Hr. Guthsbesitzer v. Lipinski, aus Jakobine. — In der goldnen Gans: Hr. Russischer Garde-Hauptmann v Stollmann, aus Warschau. — Hr. Lieutenant v. Rudolphi, Hr. Lieut. Fichtner, beide aus Wohlau. — Im gold. Zepter: Hr. Kaufm. Weiß, aus Neisse. — Hr. Aktuarius Berger, aus Leobschütz. — Hr. Geistlicher v. Kilinski, Hr. Bürger Gaiewicz, beide aus Posen. — Hr. Pfarrer Opitz, aus Preichau. In der großen Stube: Hr. Oberamtmann Krause, aus Rosen.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 28. April 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Preuss. Courant. Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	145 1/4	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	153 11/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 3/4
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	6—29	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl	—	102 5/6
Augsburg	2 Mon.	103 1/3	—
Wien in 20 Xr. . . .	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 3/4	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Holländ. Rand-Ducaten .	Stück	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	95 1/2
Friedrichsd'or	100 Rtl.	—	113 1/6
Poln. Courant	—	101 1/2	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Preuss. Courant. Briefe.	Preuss. Courant. Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	94 1/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818 .	5	—	—
Ditto ditto von 1822 .	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr. .	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	93 7/8	—
Breslauer Stadt-Obligationen .	4 1/6		104 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	91 1/4	—
Holländ. Kans et Certificate . .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine . . .	—	42	—
Ditto Metall. Obligationen .	5	92 1/3	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	4	80 2/3	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	104 5/6	—
Ditto ditto — 500 —	4	—	105 1/3
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. . .	4	84 1/6	—
Polnische Partial-Oblig. . .	—	—	55
Disconto.	—	4	—

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 28. April 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 13 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.